

Oben ohne im Freibad: Warum nur wenige Frauen das Angebot nutzen

Erfahren Sie, wie sich Frauen im Freibad „oben ohne“ fühlen, welche Erfahrungen sie machen und welche Ängste bestehen.

Die Diskussion über das Baden für Frauen ohne Oberteil in deutschen Schwimmbädern hat eine neue Dimension erreicht. Was vor einigen Jahren noch als Tabu galt, ist inzwischen in vielen Städten erlaubt. Diese Entwicklung erfolgt nicht ohne Widerstand, und die Erfahrungen von Frauen im Freibad zeigen, dass die Realität oft von Ängsten und Unsicherheiten geprägt ist.

Ähnlich wie bei vielen sozialen Veränderungen ist die Einführung des „oberen freien“ Badens nicht über Nacht geschehen. Ein entscheidender Moment trat ein, als eine Frau im Dezember 2022 in einem Hallenbad in Berlin-Kaulsdorf die Freiheit, „oben ohne“ zu schwimmen, einforderte. Ihre Weigerung, ihre Brüste zu bedecken, führte kurzfristig zu einem Hausverbot, was schließlich eine Beschwerde und die Überarbeitung der Haushaltsordnung der Berliner Bäderbetriebe zur Folge hatte. Diese besagt nun klar, dass das Schwimmen „oben ohne“ für alle Geschlechter zulässig ist.

Neue Regeln und deren Akzeptanz

In vielen Städten wurde das Baden ohne Oberteil inzwischen zu einer akzeptierten Praxis. Zu den Städten, in denen dieses Angebot besteht, zählen neben Berlin auch Göttingen, Frankfurt und München. Trotz dieser neuen Regelungen zeigt sich in der

Realität im Freibad ein gemischtes Bild: Während die Regelung auf dem Papier existiert, trauen sich nur wenige Frauen, sie tatsächlich in Anspruch zu nehmen.

Dies ist nicht verwunderlich, wenn man die Ängste und Erfahrungen vieler Frauen berücksichtigt. Eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat ergab, dass 71 Prozent der Männer und nur 45 Prozent der Frauen einem geschlechterübergreifenden „Oben ohne“-Schwimmen zustimmen. Die Sorgen, Opfer sexueller Belästigung zu werden, scheinen den Wunsch, ohne Oberteil zu baden, häufig zu übersteigen. Dies wird auch in den Erlebnissen von Frauen im Freibad deutlich.

Angst und Realität im Freibad

Als unsere Autorin sich in ein Berliner Freibad wagt, um die neue Regel auszuprobieren, wird sie von gemischten Gefühlen begleitet. Während sie die Sonne genießt und versucht, entspannt zu sein, spürt sie die Blicke mehrerer Männer auf sich. Erlebnisse aus der Vergangenheit, in denen sie von Männern belästigt wurde, kommen wieder hoch. Insbesondere das Gefühl, an männlichen Gruppen vorbeizulaufen, um die Toilette zu erreichen, wird zur Herausforderung. Trotz der gesicherten Regelung bleibt das Gefühl der Unbehaglichkeit bestehen.

Interessanterweise zeigt sich, dass auch wenn die meisten Frauen lieber mit bedeckter Brust schwimmen, die neuen Regelungen dazu führen, dass mehr Frauen als zuvor die Möglichkeit nutzen, um im Liegen zu sonnen. Laut Berichten der Berliner Bäderbetriebe geben jedoch die meisten Frauen an, sich ihre Oberkörper weiterhin zu bedecken. Das Verhalten der weiblichen Gäste hat sich nicht signifikant geändert. Besonders beim Schwimmen im Wasser ziehen die meisten es vor, ein Bikini-Oberteil zu tragen.

In einem Umfeld, in dem sexuelle Belästigung und Catcalling zur traurigen Realität gehören, bleibt die Frage, inwiefern solche

Regelungen wirklich zu einem gesellschaftlichen Wandel führen. Wie unsere Autorin erlebt hat, kann der Wunsch nach Gleichheit und Freiheit manchmal von tiefsitzenden Ängsten überlagert werden.

Das Thema „Oben ohne“ in der Gesellschaft

Ein weiterer Aspekt dieser Diskussion ist die gesellschaftliche Wahrnehmung von Nacktheit und Geschlecht. In vielen Kulturen gibt es ein starkes Stigma, das mit der weiblichen Entblößung verbunden ist, während Männer oft häufiger „oben ohne“ gesehen werden, ohne dass sich jemand daran stört. Die Entwicklungen in verschiedenen Städten zeigen jedoch, dass ein Umdenken stattfinden könnte, auch wenn es langsam geht.

Trotz der Herausforderungen und der Abneigung vieler Frauen, die neue Freiheit vollständig zu nutzen, ist es wichtig zu erkennen, dass jede einzelne Erfahrung zählt. Der Weg zu einer Gesellschaft, in der Frauen sich ebenso frei fühlen, ihre Körper zu zeigen wie Männer, ist lang und steinig. Es bleibt abzuwarten, wie sich die gesellschaftlichen Normen in Bezug auf Nacktheit und Geschlechtergerechtigkeit entwickeln werden.

Gesellschaftliche Reaktionen und Diskussionen

Die Erlaubnis für Frauen, in verschiedenen deutschen Städten oberkörperfrei zu baden, hat eine Vielzahl von Reaktionen und Diskussionen ausgelöst. Befürworter sehen dies als einen Schritt in Richtung Gleichberechtigung und Selbstbestimmung über den eigenen Körper. Politiker sowie Rechte von Frauenrechtlerinnen unterstützen die Maßnahme und betonen, wie wichtig es ist, geschlechtsspezifische Regeln abzubauen. Diese Diskussion über Körperlichkeit und die sozialen Normen in der Gesellschaft spiegelt sich auch in der Medienberichterstattung wider.

Gegner der Regelung zeigen sich häufig besorgt über mögliche

Auswirkungen auf das Schwimmverhalten und den Familiencharakter der Freibäder. Sie befürchten, dass dies den Besuch in öffentlichen Schwimmbädern für einige Menschen unattraktiver machen könnte, insbesondere für Familien mit Kindern. Die Ängste um sexuelle Belästigung, die in verschiedenen Umfragen deutlich werden, tragen zur Komplexität der Debatte bei.

Rechtsgrundlagen und historische Entwicklungen

Die rechtlichen Grundlagen für das oberkörperfreie Baden in Deutschland sind durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) und spezifische Regelungen in den Bundesländern geprägt. Das AGG zielt darauf ab, Diskriminierung zu verhindern und Gleichbehandlung in allen Lebensbereichen zu fördern. In den letzten Jahren hat sich die gesellschaftliche Wahrnehmung des Themas Körperlichkeit verändert, was sich unter anderem in einer liberaleren Handhabung von Bekleidungs Vorschriften in Schwimmbädern zeigt.

Historisch betrachtet war das oberkörperfreie Baden für Frauen lange Zeit nicht nur gesellschaftlich, sondern auch rechtlich problematisch. FKK-Strände waren oft die einzigen Rückzugsorte für Frauen, die sich ebenfalls auf ein gleichwertiges Recht auf Körperlichkeit berufen wollten, während sie in regulären Schwimmbädern oft auf Widerstand stießen. Diese Entwicklungen verdeutlichen den Wandel in der Akzeptanz weiblicher Körperlichkeit in der Öffentlichkeit und den fortwährenden Kampf um Gleichheit.

Aktuelle Statistiken und Trends

Eine von Infas durchgeführte Umfrage im Jahr 2023 zeigt, dass nur 23 Prozent der offenen Schwimmbadbesucher angaben, dass sie sich wohlfühlen, wenn Frauen oberkörperfrei baden. Im

Gegensatz dazu gaben 57 Prozent an, dass sie das Verhalten neutral oder positiv empfinden würden. Diese Daten spiegeln das anhaltende Unbehagen wider, das viele Menschen in Bezug auf die Körperlichkeit von Frauen empfinden, besonders in öffentlichen Räumen.

Darüber hinaus zeigen aktuelle Statistiken, dass eine wachsende Zahl von Anfragen zu „Oben ohne“-Regeln in Schwimmbädern zu beobachten ist. Viele Städte und Gemeinden evaluieren regelmäßig ihre Vorschriften, um sicherzustellen, dass sie den aktuellen gesellschaftlichen Normen und Erwartungen gerecht werden. Nichtsdestotrotz hat nur eine kleine Minderheit von Frauen in den Freibädern tatsächlich das Angebot des oberkörperfreien Badens genutzt, obwohl die Erwartungen an ein stetig wachsendes Selbstbewusstsein und die Akzeptanz größer geworden sind.

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de